

# Nach den Schritten auch den Geist wiederbeleben

Antonio Gomes bereitet die Braunschweiger Premiere seiner getanzten Johannespassion im Staatstheater vor

Von Andreas Berger

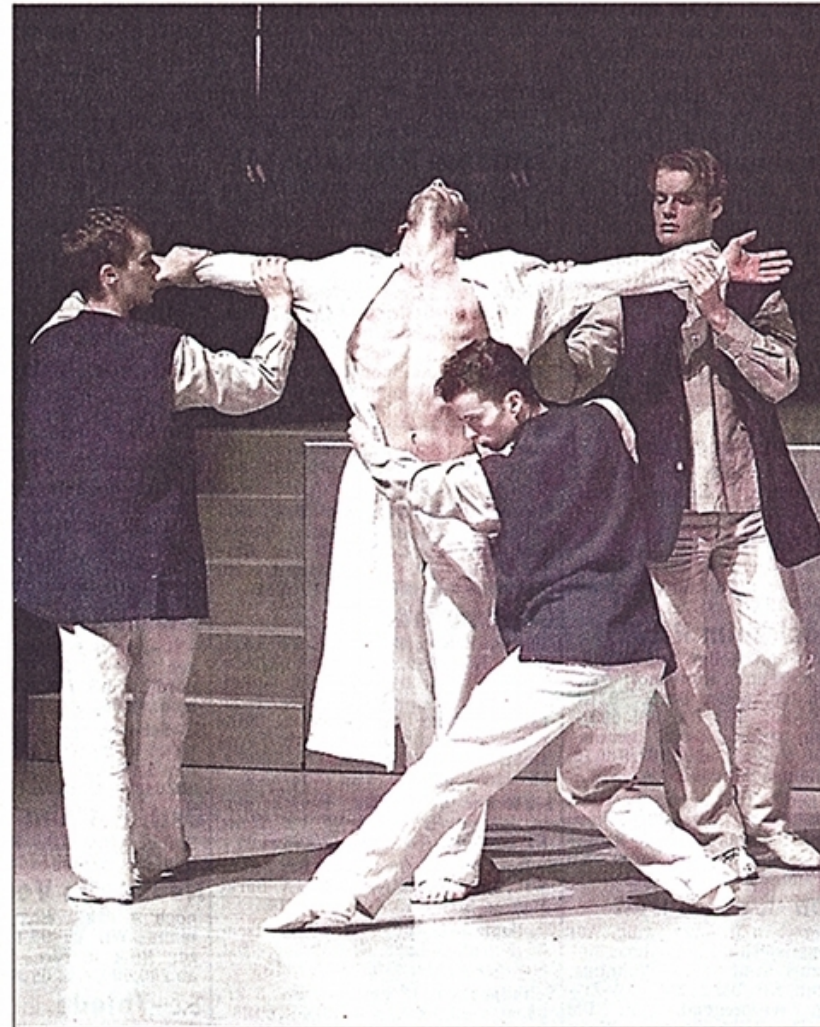
Passionsspiele haben eine lange Tradition, auch in Braunschweigs Kirchen, die sich an die mittelalterlichen Formen szenisch-musikalischer Interpretation des Osternachtgeschehens regelmäßig erinnern. Mit einer Tanzfassung der Johannespassion von Johann Sebastian Bach kehrt nun aber der Kultus an die inzwischen verweltlichte, gleichwohl nach wie vor den ewigen Fragen von Leben und Verschulden, Sühne und Tod geweihte Ausübungsstätte zurück: ins Theater.

Antonio Gomes, in Braunschweig durch zahlreiche Choreographien bekannt, hat die kleinere der beiden Bach-Passionen im Kleinen Haus des Staatstheaters inszeniert. Die Braunschweiger Premiere ist die Neueinstudierung des im vergangenen Sommer für die Hildesheimer Andreaskirche entworfenen Balletts. Damals wie heute sind die ausführenden Tänzer des Braunschweiger Ensembles.

## Laufstege ins Publikum

„Leider ließ sich eine Aufführung mit Live-Musik wie in Hildesheim nicht realisieren“, berichtet Gomes im Gespräch nach der Probe. Auch der in den Spielplanfaltern schon angekündigte Tenor Raphael Pauß wird den Evangelisten nun nicht live singen. „In den Dialogen wären dann noch weitere Solisten nötig gewesen, die konnte das Haus nicht stellen.“ So kommt nun alles vom Band.

Auch der Platz ist etwas beengter als in der Kirche. „Es wird jetzt eine viel intimere Veranstaltung. Mit Laufstegen rücken wir bis ins Publikum vor. Das ist in den kommentierenden Choralszenen, die das Chris-



Douglas Bateman als Christus bei der Gefangennahme.

Foto: Flentje

tusgeschehen direkt auf die Menschen beziehen, eine gewollte Nähe“, erklärt Gomes: „Wir stehen ebenso schuldig, machtlos, erlösungsbedürftig dem Leid auf der Welt gegenüber, wie die Jünger damals.“

Choreographisch unterscheidet Gomes die Choräle, in denen die Handlung durch eine Tänzergruppe reflektiert wird, von den Arien, die den Gehalt der Handlung in Solotänzen emotional vertiefen, und den Rezitativen des Evangelisten Johan-

nes, zu denen die Handlung in einer stilisierten Bewegungssprache nachgespielt wird.

Johannes ist als der Lieblingsjünger Jesu Erzähler und Handelnder zugleich. Ergreifender Mittelpunkt der Aufführung war schon in Hildesheim jener Pas de deux zwischen ihm und dem gezeigten Christus, in dem sich durch vielerlei Formen des Auffangens und Tragens, zuletzt gemeinsam Arm in Arm gewagter Schritte aus der knienden Verzweiflung heraus die Botschaft der Nächstenliebe konkretisiert. Die Kraft dieser Szene ist auch am Probenstag, dem ersten kompletten Durchlauf des Balletts seit den Hildesheimer Aufführungen, zu spüren.

## Unmittelbare Betroffenheit

„Heute wird nicht getanzt, heute wird noch gearbeitet“, hatte Ballettmeister Olivier Pathey zuvor etwas scherzhaft den Zustand noch sichtbar angespannter Tänzer charakterisiert, die sich auf die seit einigen Wochen im Ballettsaal rekapitulierten Bewegungen noch konzentrieren müssen. Einige Partien waren auch neu besetzt worden. In jenem Pas de deux von Christus (Douglas Bateman) und Johannes (Raul Valdez) ist aber plötzlich wieder die alte Intensität, der unwillkürliche Fluss der Bewegungen, die unmittelbare Betroffenheit im Ausdruck da.

Gomes strahlt. „Wenn die anderen Teile auch wieder so werden, bin ich glücklich. Die Schritte stimmen schon, wir müssen jetzt nur die Idee, das Gefühl, den Geist jeder Situation wiederbeleben.“

Nur vier Mal steht die getanzte Johannespassion auf dem Spielplan im Kleinen Haus: Nach der Premiere am Gründonnerstag, 19.30 Uhr, noch am 14., 16. und 19. April.